



Post + Schule

Sekundarstufen 1 + 2

Leserbriefe

Eine gemeinsame Initiative von



Impulse für Unterricht und Ausbildung – der Bildungslebenslauf bei der Deutschen Post

„Post macht Schule“ – unter diesem Motto steht das Engagement der Deutschen Post im Bereich Bildung und berücksichtigt dabei den Grundsatz „Früh anfangen und nicht nachlassen“. Gemeinsam mit der Stiftung Lesen unterstützt sie mit Aktivitäten und Angeboten Pädagoginnen und Pädagogen vom Kindergarten über die Schule bis hin zur Berufsschule, in der festen Überzeugung, dass eine ausgeprägte Lese-, Schreib- und Medienkompetenz für eine gelingende Bildungskarriere unverzichtbar ist.

Ein zentraler und seit vielen Jahren bewährter Baustein dieses Lebenslaufs ist das Programm „Post + Schule“ (www.postundschule.de). Damit bietet die Deutsche Post Lehrkräften gezielt und themenfokussiert Hilfestellung für ihre tägliche Unterrichtsarbeit, indem sie vielfältige und handlungsorientierte Materialangebote zu den Bereichen Lesen und Schreiben, Medienerziehung, Lebens- und Berufsplanung bereitstellt.

Alle Materialien können Sie unter www.postundschule.de kostenlos bestellen bzw. downloaden.

Die Unterrichtsmaterialien bedürfen ggf. einer Differenzierung in Bezug auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus und Bedürfnisse Ihrer Klasse.

Schreib-, Lese- und Medienkompetenz im Lebenslauf der Bildung

Alter 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 ...

Kindergarten Vorschule	Grundschule	Klassen 5–8	Klassen 9–12	Berufsschule
Vorlese- und Bildergeschichten	Grundschulpaket: <ul style="list-style-type: none"> Lehrerinformation mit kreativen Unterrichtsimpulsen zu Post und Brief Lese- und Arbeitsbögen Schreib- und Malwettbewerb „Mein 1. Brief“ Schülermappen im Klassensatz 	Themenheft <i>Briefe schreiben</i>	Themenheft <i>Lebensplanung und Berufsorientierung</i> (ab 6/2010)	
Lese- und Arbeitsbögen		Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 9/2010)	Themenheft <i>Bewerbung</i>	
Kreativ-Tipps und Infos		Themenheft <i>Kreative Briefe und Karten</i>	Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 6/2010)	Themenheft <i>Geschäftsbriefe</i>
		Projektheft <i>Briefpapier</i>	Unterrichtsimpulse <i>Liebesbriefe</i>	Themenheft <i>Postbearbeitung</i>
			Unterrichtsimpulse <i>Leserbriefe</i>	Themenheft <i>Werbebriefe</i>
	Themenheft <i>Medienkompetenz</i>		Unterrichtsimpulse <i>Briefkunst</i>	

Download

Print & Download

Inhalt

Sachinformation

- 4 Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung
 - 5 Der Brief – Keimzelle der Zeitung
 - 6 Geschichte des Leserbriefes
 - 7 Funktion des Leserbriefes
 - 8 Leserbriefkampagne „Der Fall Biermann“
 - 9 Leserbriefbilanz des Berliner „Tagesspiegel“
-

Arbeitsblätter

- 10 Arbeitsauftrag zum Thema Leserbrief allgemein
 - 11 Arbeitsauftrag zum Thema Leserbriefanalyse
-

- 12 Buchtipps
- 13 Adressen und Links

Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung

Die Leserbriefseite einer Zeitung oder sonstigen Publikation ist ein Spiegel der Zeit und ihrer Gesellschaft. Deshalb lassen sich aus Sprache, Thematik und eventuell erkennbarer Zensur von abgedruckten Leserbriefen Rückflüsse auf die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten ziehen unter denen sie geschrieben und publiziert wurden. Ziel ist, den Schülern den kritischen Umgang mit Medien nahe zu bringen und sie für die Gefahr der Manipulation empfindlich zu machen.

Besuch bei einer Tageszeitung

Die Behandlung des Themas Leserbriefe im Unterricht bietet sich an, Schüler an die regionale Tageszeitung heran zu führen und sie dazu anzuregen, sich überhaupt intensiver mit Zeitungen und anderen Printmedien auseinanderzusetzen. Als Anreiz kommt ein Redaktionsbesuch bei der regionalen Tageszeitung in Frage. Neben einer Führung durch den Verlag sollte ein Gespräch mit dem für Leserbriefe zuständigen Redakteur eingeplant werden.

Mögliche Fragen:

- Nach welchen Kriterien werden Leserbriefe für den Abdruck ausgewählt?
- Kann man verschiedene Typen von Schreibern unterscheiden?
- Werden auch anonyme Briefe abgedruckt?

Wenn möglich, sollte die Diskussion im Unterricht vor- und nachbereitet werden (beispielsweise lässt man die Schüler die Angaben des Redakteurs bei der Zeitungslektüre überprüfen).

Leserbriefe sind aufgrund ihrer überschaubaren Länge hervorragend geeignet für das Üben der Textanalyse. Die Schüler lernen die argumentative Struktur von Texten zu erkennen und auf die Verwendung verschiedener rhetorischer Mittel hin zu untersuchen. Als Arbeitsauftrag bietet sich das kreative Schreiben eines eigenen Leserbriefes an, um die neu erworbenen theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen.

Falls die Lokalredaktion der örtlichen Tageszeitung eine eigene Leserbriefrubrik führt, kann der Unterricht eventuell gemeinsam mit dem Leserbrief- oder Lokalredakteur vorbereitet werden. Dann kann man auch den Abdruck zumindest der besten Leserbriefe sicherstellen.

Schüler-/Wandzeitung – Schüler veröffentlichen Leserbriefe

Grundlage für das kreative Schreiben könnte auch ein Artikel der Schülerzeitung sein (die Leserbriefe der Schüler können dann in der nächsten Ausgabe abgedruckt werden). Weitere schulinterne Möglichkeiten die Arbeitsergebnisse einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen: Wandzeitung im Klassenzimmer und/oder in der Schule. Leserbriefe im Unterricht zeigen den aktuellen Diskussionsstand der Wissenschaft, Technik, Kunst etc. Sie können daher entweder als Impulse genutzt werden (Beispiel Diskussion über Gentechnik, z. B. im Fach Biologie) oder die eigene Meinungsbildung fördern, indem die Schüler eigene Leserbriefe zu passenden Artikeln schreiben (z. B. zu einem Theaterbesuch, der bei den Schülern einen anderen Eindruck hinterlassen hat als bei dem Rezensenten).

Als ein übergeordnetes Lernziel sollen die Schüler begreifen, dass Kritik nicht per se negativ ist, sondern dass stets zwischen positiver und negativer sowie konstruktiver und destruktiver Kritik unterschieden werden muss. Dazu eignet sich der Vergleich mehrerer Leserbriefe, die in ihrer Aussage völlig unterschiedlich sind, obgleich sie auf der Grundlage eines einzigen Artikels entstanden sind. Die Schüler lernen, dass es zu jedem Thema mehrere Sichtweisen und entsprechend viele Meinungen gibt, die durchaus parallel bestehen können. Das gleiche Ergebnis kann man erreichen, indem die Schüler einzeln oder in einer Gruppe zu einem Artikel Leserbriefe schreiben. Für interessante Ergebnisse sollte ein Thema ausgewählt werden, das bei den Schülern auch untereinander umstritten ist.

Der Brief –Keimzelle der Zeitung

Als das Geburtsjahr der Zeitung gilt das Jahr 1605. Damals beantragte der Buchhändler und Buchdrucker Johann Carolus beim Rat der Stadt Straßburg das Privileg Zeitungen drucken zu dürfen. Bis dahin hatte Carolus sein Geld nebenbei als Schreiber verdient: Er kaufte die sogenannten „Avisen“ (Nachrichtenbriefe), die jede Woche mit der Post eintrafen, schrieb sie per Hand ab und verkaufte sie an einen kleinen Abonnentenstamm.

Das Gewerbe der Avisenschreiber entwickelte sich im 16. Jahrhundert parallel zur Ausbreitung des Postverkehrs. Die kaiserliche Post beförderte damals schon nicht mehr nur die Schriftwechsel der Diplomaten, sondern auch Privat- und Nachrichtenbriefe. Letztere enthielten hauptsächlich politische Meldungen. Journalisten gab es zu jener Zeit noch nicht – die Nachrichten wurden also von denen verfasst, die direkt an der Quelle saßen: Diplomaten, Offiziere, Sekretäre, Beamte. Auch einige Postmeister verdienten sich als Avisenschreiber ein wenig dazu: Sie notierten die wichtigsten Ereignisse aus ihrem Postbezirk und fügten sie als versiegelte Begleitschreiben der Post bei.

Umgekehrt empfangen die Postmeister selbst als erste die Nachrichtenbriefe ihrer Kollegen (oder anderer Verfasser) aus anderen Poststellen. Da lag es nahe sich eine weitere Erwerbsquelle zu erschließen: Sie mussten nur die Meldungen zusammenstellen und an Zeitungsschreiber verkaufen, die jene kopierten und ihren Abonnenten weitergaben. Einige Postmeister versuchten sich selbst als Zeitungsschreiber und legten einen eigenen Abonnentenstamm an.

Carolus ging noch einen Schritt weiter: Er verband als erster die Zeitungskopiererei mit der Typographie, als er sich eine Druckerpresse zulegte. Eigentlich waren es rein betriebswirtschaftliche Überlegungen, die ihn dazu bewegen haben: Der Kauf der Druckmaschine war eine Rationalisierungsmaßnahme, denn mit der Hand schaffte er kaum mehr als 15, höchstens 20 Zeitungen pro Woche zu kopieren. Auf der Druckerpresse dagegen konnte er mehrere hundert Exemplare wöchentlich herstellen.

Aus heutiger Sicht bedeutet die Kombination von Nachrichtenverkauf und typographischer Vervielfältigung eine kleine Revolution: Mit der Menge schwand die Exklusivität. Die Zeitungen wurden billiger und für immer mehr Menschen erschwinglich. Endlich war es kein Luxus mehr, auf dem neuesten Stand zu sein. Heute ist die Zeitung für jedermann zugänglich und erschwinglich: ein selbstverständliches Medium im Informationsalltag der Menschen.

Quelle:

Weber, Johannes: „Die Novellen sind eine Eröffnung des Buchs der ganzen Welt“: Entstehung und Entwicklung der Zeitung im 17. Jahrhundert, in: *Als die Post noch Zeitung machte*, Gießen 1994 (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Postmuseum Frankfurt a. Main).

Geschichte des Leserbriefes

Die Geschichte der Leserbriefe ist mit der Geschichte der Zeitung untrennbar verbunden. Die ersten Leserbriefseiten entstanden folglich im Zuge der sich entwickelnden „Gesinnungspresse“ und ihrer Vorläufer, der sogenannten moralischen Wochenschriften zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die Briefe lieferten erstmals nicht nur reine Informationen, sondern erörterten Themen wie die Erziehung des Menschen. Die Herausgeber forderten ihre Leser direkt zum Schreiben auf. Die veröffentlichten Briefe sollten der Zeitschrift eine persönliche Note und damit höhere Glaubwürdigkeit verschaffen.

Die übrige deutsche Presse druckte erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts die ersten Leserbriefe. Der „Westphälische Anzeiger“ beispielsweise bedankte sich um 1800 fast täglich bei seinen Lesern für die zahlreich eingegangenen Briefe, die – weil es so viele waren – bald nur noch gekürzt abgedruckt werden konnten. Hauptthema der Schreiber damals: die Missstände des öffentlichen Lebens.

Ein erster Höhepunkt der Entwicklung des Leserbriefes zum Massenmedium fiel in die Zeit der Weimarer Republik. Nach dem Vorbild englischer Zeitungen, insbesondere der „Times“, dienten die Leserbriefe als Ventil und Barometer der öffentlichen Meinung. Was für den privaten Brief gilt, ist auch beim Leserbrief zu beobachten: Wenn die Zeiten schlechter werden oder die politischen Verhältnisse wirrer, schreiben die Menschen mehr.

Im Nationalsozialismus wurde die Presse gleichgeschaltet und zu einem Instrument der Staatsführung herabgestuft um die öffentliche Meinung zu kontrollieren und zu manipulieren. Den Leserschriften kam eine ähnliche Funktion zu: auch sie wurden von den Redakteuren zensiert und umgeschrieben, um daraus die angebliche „Stimme des Volkes“ zu formen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs knüpfte die Presse wieder an die demokratische Tradition der Leserbriefe an. Der „Spiegel“ druckte bereits 1947 die ersten Leserbriefe ab, die „Welt“ folgte zwei Jahre später. Nach Jahren der Unterdrückung und Zensur konnte endlich das Bedürfnis nach freier Aussprache und Meinungsäußerung gestillt werden – was die Überschriften der damals eingeführten Leserbriefspalten zum Teil bis heute widerspiegeln: „Die Aussprache“, „Forum“, „Freie Tribüne“, „Briefe an den Herausgeber“ oder „Demokratisches Forum“.

Quelle:

Wesp, Rosemarie: *Sprechsaal, Briefkasten, Leserbrief* (privat).

Funktion des Leserbriefes

Der Leserbrief ist dem privaten Brief auf den ersten Blick sehr ähnlich. Schon die äußere Form – meist klassisch mit Anrede und Schlussformel – suggeriert, dass hier von Mensch zu Mensch geschrieben wird. Desgleichen Inhalt und Stil: In den meisten Leserbriefen werden in ähnlich subjektiver, freier Art wie in Privatbriefen Gedanken, Gefühle und Anliegen ausgedrückt.

Und doch ist der Leserbrief alles andere als privat. Wer als Leser einen Brief an eine Zeitung oder Zeitschrift schreibt, wendet sich an die Öffentlichkeit. Somit ähnelt der Leserbrief eigentlich mehr einem anderen Vertreter der Gattung, dem Offenen Brief. Eine Mischform sind Sorgenbriefe, in denen Leser um Rat und Klärung in persönlichen Angelegenheiten bitten (z. B. in der „Bravo“-Rubrik „Rat & Hilfe vom Dr.-Sommer-Team“). Auch sie werden – samt Antwortbrief des Redakteurs – abgedruckt.

Tatsache ist, dass Leserbriefe, vor über 200 Jahren entstanden, in diesem Jahrhundert zur Massenerscheinung geworden sind: Kaum eine Zeitung oder Zeitschrift verzichtet auf eine entsprechende Rubrik. Das Gleiche gilt für die Leser: Alle Lesertypen schreiben Leserbriefe, egal, welcher sozialen Schicht sie angehören. Dies mag ein Grund dafür sein, dass Leserbriefe längst als wichtiger Bestandteil zur öffentlichen Meinungsbildung gehören. Auf einer Leserbriefseite treffen die verschiedensten Meinungen aufeinander, regen zum Nach- und Umdenken an und können so neue Sichtweisen formen. Mehrfach geäußerte Ansichten werden von Zeitungen teilweise aufgenommen und als deren eigene ausgegeben, um ihre Leser besser anzusprechen.

Adressat von Leserbriefen ist längst nicht mehr nur die Zeitung. Auch die audiovisuellen Medien werden zunehmend mit Hörer- und Zuschauerzuschriften konfrontiert. Sie unterscheiden sich von den Briefen der Zeitungsläser häufig dadurch, daß sie nicht Lob oder Tadel (einer Sendung) enthalten, sondern ein Kommunikationsbedürfnis widerspiegeln, das durch eine Sendung geweckt wurde. Häufig werden Serienhelden unter ihren Rollennamen angesprochen und um Rat bei persönlichen Problemen gefragt. Offenbar akzeptieren Zuschauer Figuren, die via Mattscheibe in ihr Leben treten, als reale Gesprächspartner. Viele Kommunikationswissenschaftler sehen in den Leserbriefen daher Belege für umfangreiche Rückkopplungsprozesse zwischen Sender und Empfänger.

Andere interpretieren den Leserbriefboom der vergangenen Jahrzehnte als Resultat der Demokratisierung der Gesellschaft. Die Tatsache, dass Meinungs- und Pressefreiheit im Grundgesetz gesichert und im Alltag respektiert sind, hat demzufolge das Selbstbewusstsein der Bürger gestärkt, ihre Meinung öffentlich zu vertreten und kritisch zu diskutieren.

Der Leserbrief hat allerdings auch seine Schwachpunkte: So gab und gibt es auch in Diktaturen und vergleichbar undemokratischen Gesellschaftssystemen Leserbriefe. Beispiel DDR: Dort wurden die abgedruckten Briefe häufig durch einen Redakteur oder einen Mitarbeiter der Staatssicherheit zensiert. Mehr noch: Ganze Leserbriefkampagnen wurden zu bestimmten Themen inszeniert, um die Leser im Sinne der Partei auf Kurs zu bringen. Ein Beispiel ist die Kampagne anlässlich der Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann 1976 (siehe Leserbriefkampagne, Seite 8).

Quelle:

Wesp, Rosemarie: *Sprechsaal, Briefkasten, Leserbrief* (privat).

Leserbriefkampagne „Der Fall Biermann“

Der Liedermacher Wolf Biermann, der sich in vielen Songs kritisch mit dem DDR-Regime auseinandergesetzt hat (sich aber dennoch als Kommunist verstand), wurde im November 1976 während einer Konzertreise in der Bundesrepublik aus der DDR ausgebürgert. Bereits seit 1965, als seine Platte „Drahtharfe“ im Westen erschien, hatte er in der DDR praktisch unter Berufsverbot gestanden. Begründet wurde seine Ausbürgerung vom Politbüro der DDR unter der Leitung Erich Honeckers damit, dass Biermann sich „mit seinem feindseligen Auftreten den Boden für die Gewährung der Staatsbürgerschaft der DDR entzogen“ habe. Die DDR-Nachrichtenagentur ADN verbreitete am 16. November 1976 ab 16 Uhr den Beschluss: „Die zuständigen Behörden der DDR haben Wolf Biermann, der 1953 aus Hamburg in die DDR übersiedelte, das Recht auf weiteren Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik entzogen.“

Der Ausbürgerung folgte die Initiative von zunächst 13 Schriftstellern und Künstlern, die öffentlich Protest einlegten. Das war damals etwas ganz Neues für die DDR, zumal die populärsten Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben darunter waren (Manfred Krug, Stephan Hermlin, Christa Wolf, Angelica Domröse, Stefan Heym, Nina Hagen, Klaus Lenz u. a.). Im Gegenzug wurden Prominente – vermutlich auf persönlichen Wunsch Honeckers – aufgefordert in der Parteizeitung „Neues Deutschland“ (ND) sowie in anderen SED-Blättern „Leserbriefe“ zu schreiben, in denen sie die Ausbürgerung rechtfertigten oder begrüßten. Die Staatssicherheit hat nach heutigen Erkenntnissen entsprechende Wünsche an die Akademien und Verbände weitergereicht, die wiederum ihre Mitglieder – unter Berufung auf die Loyalität zur Partei der Arbeiterklasse – zum Briefschreiben überredet haben. Bei einigen fiel dies offenbar nicht schwer; andere, wie der Bildhauer Fritz Cremer, hatten sich zuvor schon mit Biermann solidarisiert.

In ähnlicher Weise wurden auch „gemeinsame Resolutionen“ oder „Stellungnahmen des Kollektivs“ erzwungen. Diese vermeintlichen Stimmen des Volkes sollten die beteiligten Arbeiter auf Linie zwingen und dienten zugleich der Propaganda: Die zahlreichen Leserbriefe sollten die Zustimmung der gesamten DDR-Bevölkerung zur Ausbürgerung Biermanns belegen und sie nachträglich rechtfertigen.

Übrigens: Mit dem gleichen Argument kamen die „ND“-„Leserbriefe“ zur Ausbürgerung Wolf Biermanns Jahre nach dem Ende der DDR erneut zum Einsatz. Im sogenannten Havemann-Prozess 1996/97 wurden sie von den Angeklagten als Beweismittel angeführt. Sie wollten damit belegen, dass es im strafrechtlichen Sinne ein übergeordnetes Interesse daran gab, den Biermann-Unterstützer Robert Havemann am 26. 11. 1976 als Staatsfeind zu verurteilen und unter Hausarrest zu stellen.

Anmerkung: Die Leserbriefkampagne des „Neuen Deutschland“ eignet sich hervorragend zur Veranschaulichung der Manipulationsmöglichkeiten der Presse und macht damit deutlich, wie wichtig eine unabhängige Presse ist.

Leider dürfen wir die entsprechende Seite des „ND“ aus urheberrechtlichen Gründen nicht veröffentlichen. Sie lässt sich aber beim „Neuen Deutschland“ (Neues Deutschland, Druckerei- und Verlags-GmbH, Alt-Stralau 1–2, 10245 Berlin) und in grösseren Bibliotheken besorgen (Seite 3 der Ausgabe vom 22. November 1976).

Leserbriefbilanz des Berliner „Tagesspiegels“

Hintergrund

Die Berliner Tageszeitung „Der Tagesspiegel“ wurde 1945, direkt nach Ende des Zweiten Weltkrieges, gegründet. Von Anfang an wurden die Leser zum kritischen Dialog aufgefordert. Unter dem Titel „Demokratisches Forum“ wird, nach Themen geordnet, den Leserbriefen montags eine halbe und in jeder Sonntagsausgabe eine ganze Seite gewidmet. Sie stehen sonntags bezeichnenderweise auf der letzte Seite des ersten Buches, die an den übrigen Erscheinungstagen als „Meinungsseite“ Kommentare und Meinungsberichte enthält. Alle Leserbriefe werden beantwortet. Der Tagesspiegel hat eine Auflage von rund 136.000 Stück (Stand 12/2001).

Leserbriefbilanz für das Jahr 2001

– Wie viele?

Rund 140 Leserschriften erreichen den Tagesspiegel im Schnitt pro Woche – das sind um die 7000 Briefe im Jahr, Tendenz steigend! Jeder fünfte Leserbrief wird veröffentlicht.

– Wer schreibt?

Die Aufteilung der Leserbriefschreiber nach Stadtteilen (woraus sich manchmal die Zugehörigkeit zu sozialen Schichten ableiten lässt) entspricht der Zusammensetzung der Stammleserschaft. Das heißt: alle Leser schreiben Leserbriefe.

– Worüber?

Die Themenverteilung staffelt sich wie folgt:

- 40 % Lokales
- 20 % „Meinung“ (Kommentare)
- 20 % Politik
- 10 % Kultur
- 5 % Wirtschaft
- 5 % Sport

Neben der aktuellen Berichterstattung waren diese Themen im Jahre 2001 Auslöser für kontroverse Diskussionen:

- Die Ausstellung „Körperwelten“, die plastinierte Leichname zeigte (Würde der Toten vs. wissenschaftliches Interesse)
- Die BSE-Krise
- Die Auseinandersetzung um die deutsche Leitkultur
- Außergewöhnlich in der Geschichte des Berliner Tagesspiegel war die Resonanz auf den 11. September 2001 (Terroranschlag in New York). In den darauffolgenden drei Wochen erreichten die Redaktion allein 300 Briefe zu diesem Thema.

Quelle:

Verlag „Der Tagesspiegel“

Arbeitsauftrag zum Thema Leserbrief (allgemein)

Material

Einige Ausgaben der lokalen Tageszeitung

Fragen

1. Was bringt Leser dazu, ihrer Zeitung/Zeitschrift einen Brief zu schreiben? Hast du selbst schon einmal einen Leserbrief geschrieben? Erzähle!
2. Warum machen sich Zeitungen die Mühe, Leserbriefe abzudrucken und zu beantworten? Welches Interesse haben sie daran, wo doch ein Großteil der Leserpost negative Kritik, manchmal sogar Beschimpfungen, enthält?
3. Werden hauptsächlich positive oder negative Zuschriften abgedruckt oder werden zu jedem Thema mindestens ein Pro- und ein Kontrabrief gegenübergestellt?
4. Glaubst du, dass es Zeitungen gibt, die Leserbriefe „anpassen“? Zum Beispiel so kürzen, dass die Aussage überspitzt wird oder sogar einen anderen Sinn bekommt? Bei welchen Zeitungen, die du kennst, wäre das möglich?

Arbeitsauftrag zum Thema Leserbriefanalyse

Vorbereitung und Material

Benötigt wird eine Leserbriefseite der regionalen Tageszeitung, auf der kontrovers diskutiert wird, sowie den/die Artikel dieser Zeitung, auf die sich die Leserbriefschreiber beziehen.

Lehrer oder Schüler können sich dazu auch an den zuständigen Redakteur der regionalen Zeitung wenden.

Alternativ könnte auch eine Leserbriefseite aus einer überregionalen Zeitung oder aus einem Wochenmagazin verwendet werden.

Anmerkung

Der Artikel bzw. das Thema muss nicht vorgegeben werden, aber es empfiehlt sich, den Schülern mindestens drei geeignete Artikel zu nennen. Ebenso kann es sinnvoll sein, die Klasse in Gruppen aufzuteilen, innerhalb derer jeder zum selben Artikel einen Leserbrief schreiben soll (vgl. Anregungen zur Unterrichtsgestaltung).

Fragen

1. Vergleiche die Leserbriefe miteinander.
Welcher Leserbriefschreiber weicht mit seiner Meinung wohl am meisten von der in der Zeitung vertretenen Auffassung ab?
Wer stimmt am ehesten überein?
2. Vergleiche die Briefe erneut. Welcher Leserbrief ist sprachlich am schärfsten formuliert?
Wie verhält sich die sprachliche Schärfe zur inhaltlichen?
3. Suche dir den Brief aus, dem du am stärksten widersprechen würdest. Liegt deine Kritik am Brief mehr auf der sprachlichen oder mehr auf der inhaltlichen Ebene?
4. Wie sollte ein Leserbrief beschaffen sein, damit er beim Redakteur und beim Zeitungsleser eine möglichst große Wirkung erzielt?
5. Schreibe einen Leserbrief als Reaktion auf einen Zeitungsartikel zum Thema xy (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit).
Achte dabei darauf, wie du Inhalt und Sprache verwendest. Vergleiche hinterher mit den Arbeitsergebnissen deiner Mitschüler!

Buchtipps

Das Thema Leserbrief ist wissenschaftlich bislang nicht umfassend erforscht worden. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Suche nach weiterführender Literatur.

Böttcher, Johannes:

Der Leserbrief in der Presse Deutschlands,
Diss. Erlangen, Nürnberg 1961.

Bosshart, Louis:

Die Leserbriefe – ein ungelöstes Feedback-Problem, in: *Publizistik 19/20, 1974–75*,
S. 45–52.

Nickisch, M.G.:

Brief, Stuttgart 1991.

Oberkampf, Walter:

Die zeitungskundliche Bedeutung der moralischen Wochenschriften, Ihr Wesen und ihre Bedeutung, Diss. Dresden 1934.

Osborn, Max:

Die Vossische Zeitung seit 1904, in: *50 Jahre Ullstein 1877–1927*, Berlin 1977.

Tern, Jürgen:

Der kritische Zeitungsleser, München 1973.

Wagner, Erich:

Die Leserbriefseite, aktiviert und ausgewogen, sozusagen eine demokratische Einrichtung, in: *ZV + ZV 43 (1976)*, S. 1613.

Adressen und Links

Leserbriefadressen verschiedener Tageszeitungen:

Bild

Axel-Springer-Straße 65
10888 Berlin

Die Welt

Brieffach 2410
10888 Berlin

Süddeutsche Zeitung

Sendlinger Straße 8
80331 München

FAZ

60267 Frankfurt am Main

Tagesspiegel

10876 Berlin

taz

Kochstraße 18
10969 Berlin

Frankfurter Rundschau

Große Eschenheimer Straße 16–18
60313 Frankfurt am Main

Internetadressen verschiedener Tageszeitungen:

www.bild.de

www.welt.de

www.sueddeutsche.de

www.faz.de

www.tagesspiegel.de

(Community mit Abstimmungen / Umfragen)

www.taz.de

(Forum, innerhalb dessen Leser Kommentare zu bestimmten Artikeln abgeben können)

www.frankfurterrundschau.de

(Leserbriefe)

Darüber hinaus finden sich unter den Internetadressen der Parteien Foren und Chatrooms, in denen Leser Argumente und Meinungen zu aktuellen politischen Themen austauschen.

Sekundarstufe 1 + 2

Folgende Materialien ergänzen das
Online-Themenheft *Lesersbriefe*:

- Online-Themenheft *Liebesbriefe*
- Online-Themenheft *Briefkunst*
- Themenheft *Bewerbung* (Stand: Januar 2010)

Deutsche Post AG
Zentrale
Berufsausbildung und HR Marketing
53250 Bonn

www.postundschule.de

Stiftung Lesen
Römerwall 40
55131 Mainz

www.stiftunglesen.de

Stand: 2002